



FELIX ROSENFELD

1872-1917

## Felix Rosenfeld †.

Gedächtnisworte, gesprochen auf der Generalversammlung des Zweigvereins Marburg im königl. Staatsarchive daselbst am 28. Juli 1917

von F. Küch.

---

Wenn wir heute des Mannes gedenken, der sieben Jahre lang unermüdlich und erfolgreich in diesen Räumen gewirkt und beinahe ebensolang an der Spitze unseres Vereins gestanden hat, so sind wir noch im Banne frischen Schmerzes, daß diese tüchtige und liebenswerte Persönlichkeit von uns genommen ist, daß die lebendige Kraft, die ihr innewohnte, ausgeschaltet ist aus dem Triebwerke der Verwaltung, der er seit zwanzig Jahren angehörte, und aus dem Leben des Vereins, für den er hingebend und treu sich bemüht hat. Beides, seine staatliche Stellung und sein Ehrenamt, hat er in vorbildlicher Weise miteinander zu vereinigen gewußt, dort die Verwaltung und Erschließung der reichen, historischen Quellenschätze unserer engeren Heimat, hier die Belebung und Ausbreitung des geschichtlichen Sinnes. Zu dieser doppelten Aufgabe haben ihn Anlage und Entwicklungsgang vortrefflich ausgerüstet.

Felix Rosenfeld ist geboren am 22. April 1872 in Bromberg. Er hat in Hirschberg in Schlesien die Schule, in Memel das Gymnasium bis Obertertia besucht. Als sein Vater als Postdirektor nach Marburg versetzt wurde, trat er hier in das Gymnasium ein, und von dieser Zeit

an dürfen wir ihn als den unsrigen bezeichnen. Er hat seine ganze Studentenzeit an unserer Universität zugebracht, und als i. J. 1894 hier die Vorbildungsschule für künftige Archivare gegründet wurde, sich mit Feuereifer diesem Sonderstudium zugewandt. Als einer der ersten bestand er im März 1895 die Staatsprüfung und erwarb im November desselben Jahres die Doktorwürde mit einer Arbeit „Über die Composition des Liber pontificalis bis 891“. Leider ist dieses Werk, das als selbständiges Buch gedacht und vorbereitet war, nur in seinem ersten Teil, bis 715, als Dissertation im Drucke erschienen.

Dem jungen Doktor fiel alsbald (Dez. 1895) ein wichtiger nichtstaatlicher Auftrag zu, die Ordnung des Naumburger Domarchivs. Und hiermit war eine zweite, rein wissenschaftliche Aufgabe verbunden, die Herausgabe eines Naumburger Urkundenbuchs. Auch die Drucklegung dieser umfangreichen Arbeit sollte, um dies gleich zu erwähnen, Rosenfeld nicht mehr erleben. Das Manuskript zwar, an dem er all die Jahre hindurch mit den Unterbrechungen gearbeitet hat, die seine wiederholten Versetzungen und neue Aufgaben mit sich brachten, ist in der Hauptsache vollendet, und den Druck der ersten Bogen hat er bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst noch geleitet. Die Fertigstellung aber wird nun anderen Händen zufallen.

Die beiden Naumburger Jahre sind aber auch in anderer Hinsicht bedeutungsvoll für ihn gewesen. Er, dessen exakte wissenschaftliche Schulung verbunden war mit einem äußerst lebhaften und feinen künstlerischen Verständnis, lernte hier das größte kennen, was die bildende Kunst des deutschen Mittelalters hervorgebracht hat, und diese Kenntnis und die unmittelbare Berührung mit dem Meister der Naumburger Domfiguren hat sein Interesse für die mittelalterliche Kunst überhaupt mächtig angeregt, sie ist auch späteren Arbeiten zu gute gekommen.

Der Aufenthalt in Naumburg wurde durch die Ein-

berufung zum staatlichen Archivdienst abgebrochen. Vom Januar 1898 bis zum Oktober 1899 war er zu seiner Ausbildung nacheinander an den Staatsarchiven in Marburg, Magdeburg und Berlin, um dann dem preußischen historischen Institute in Rom überwiesen zu werden. Es war weniger die amtliche Arbeit am Repertorium Germanicum, die ihn dort fesselte, als der Aufenthalt im Lande der Kunst überhaupt. Mit vollen Zügen und doch wieder in planmäßiger Arbeit hat er in den drei Vierteljahren seines Lebens in Italien die Schönheit des Landes und das, was ihm die Fülle der aufgespeicherten Kunstschatze bot, in sich aufgenommen. Hauptsächlich der italienischen Frührenaissance galt sein Interesse und sein Studium.

Mit geteiltem Herzen kehrte er am 1. Juli 1900 wieder nach Magdeburg zurück, wo der Umzug des Staatsarchivs in ein neues Heim seine Mitwirkung notwendig machte. Er hat sich dann aber, wie dies seine Art war, mit ganzer Kraft seiner amtlichen Tätigkeit hingegeben und acht Jahre lang am Archive wie auch im dortigen Geschichtsverein gewirkt. Vorträge, Aufsätze und Rezensionen<sup>1)</sup> legen Zeugnis davon ab, wie ihn die Landesgeschichte, wissenschaftliche Neuerscheinungen und die archivischen Ordnungsprinzipien, auf die ihn seine Arbeiten an neueren Akten hinlenkten, beschäftigten, während ihm der Magdeburger Dom, jenes hervorragende Denkmal mittelalterlicher Kunst, Anlaß gab, sich auch auf diesem Gebiete zu betätigen. Eine äußerst sorgfältige und scharfsinnige Untersuchung über die Quellen zur Baugeschichte des Doms, die er zusammen mit seinem Freunde Richard

---

<sup>1)</sup> Hauptsächlich in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg erschienen. Zu nennen sind: Die Entstehung der Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer (1904). Der Zustand des Amtes Loburg im 30 jähr. Kriege (1904). Der Magdeburgische Kammeratlas (1905). Zum archivalischen Provenienzprinzip (Korrespondenzblatt d. deutschen Geschichts- etc. Vereine 1905). Beiträge zur Geschichte des Naumburger Bischofsstreites in der Zeitschr. für Kirchengeschichte 19.

Hamann herausgab, ist die Frucht dieser Studien<sup>1)</sup>. Auch an zwei Aufsätzen über einen mittelalterlichen Grabstein zu Altenplathow<sup>2)</sup> zeigte er in mustergiltiger Weise, wie exakte Quellenkritik und genaue rechtsgeschichtliche Kenntnisse auch der älteren Kunstgeschichte zu gute kommen, ihr erst die solide Grundlage geben, auf der sie weiter bauen kann.

Beide Arbeiten sind in Marburg vollendet worden, wohin er am 1. April 1908 auf eigenen Wunsch und zu dauerndem Bleiben versetzt wurde. Hierhin, von wo er seinen Ausgang genommen hatte, zog ihn sein Herz zurück. Von hier hatte er ja auch im Jahre 1901 die Gattin heimgeführt, die sein Leben erwärmt und geschmückt hat, die die mitfühlende Teilhaberin seiner Interessen und seiner Pläne geworden ist. Er kam nach Marburg mit dem glühenden Eifer zu schaffen und zu nützen, und ein reiches Feld der Betätigung wartete hier auf ihn. In kurzer Zeit gelang es ihm, sich in die neuen, z. T. recht komplizierten Verhältnisse einzuarbeiten, sich mit der Landesgeschichte und Organisation des Archivs bekannt zu machen. Seine amtlichen Arbeiten, soweit sie sich auf die Archivordnung bezogen, knüpften in gewisser Weise an seine Magdeburger Tätigkeit an. Auch hier fand er Anlaß und Antrieb, die Ordnungsgrundsätze an modernen Aktengruppen zu studieren. In der Erkenntnis, daß sich derartige Arbeiten, wenn sie dauernden Wert haben sollen, auf der Behördenorganisation und dem Kanzleiwesen aufbauen müssen, verfolgte er, andere Arbeiten ergänzend und weiterführend, diesen Wissenszweig. Als ein erstes Ergebnis solcher Studien kann ein Vortrag über „Geheime Kanz-

---

<sup>1)</sup> Der Magdeburger Dom. Beiträge zur Geschichte u. Ästhetik mittelalterlicher Architektur, Ornamentik u. Skulptur von R. Hamann u. F. Rosenfeld (Berlin 1910).

<sup>2)</sup> Magdeburger Geschichtsblätter 1906 S. 365, 1910 S. 64. — In diesem Zusammenhang verdient noch ein kunstgeschichtlicher Aufsatz Erwähnung: „Hessische Denkmäler im Magdeburger Dome“ im Kalender Hessenkunst 1910 S. 5 ff.

leien und Kabinett in Hessen-Kassel“ gelten, den er 1912 hier gehalten hat und der aus seinem Nachlaß im diesjährigen Bande der Vereinszeitschrift erscheinen wird. Sein zwischen uns oft besprochener weiterer Plan war, die gesamte neuzeitliche Behördenorganisation der kurhessischen Territorien anschließend an die in Vorbereitung begriffene Publikation Gundlachs zu bearbeiten und gleichzeitig die geographische Verwaltungseinteilung des Landes in ihrer geschichtlichen Entwicklung darzustellen. Von demselben wissenschaftlichen Geiste war auch sein übriges amtliches Wirken erfüllt. Stets war er bemüht, in enger Fühlung mit der Forschung zu bleiben, ihre Aufgaben in allen Verzweigungen zu verfolgen und ihre Ergebnisse wieder für den Dienst nutzbar zu machen. So ist ihm noch gar mancher Plan aufgetaucht, dessen Ausführung er von der Zukunft erhoffte und der nun mit ihm begraben ist.

Es war natürlich, daß er bald auch zu der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck in Beziehung trat, die ihn für die Fortsetzung der hessischen Landgraferegesten (seit 1309) gewann. Er hat diese Arbeit soweit gefördert, daß er an den Druck eines Heftes denken konnte, das dann den ersten Band zum Abschluß gebracht hätte; auch das ist ihm nicht mehr beschieden gewesen. Die Kommission wählte ihn im Jahre 1914 in den Vorstand und übertrug ihm den Posten des Schriftführers.

Was er nun aber für unseren Verein geleistet hat, das ist noch lebhaft in unser aller Gedächtnis. Als er im Frühjahr 1908 hierher kam, standen wir vor der Notwendigkeit, das Amt des Vorsitzenden neu zu besetzen. Rosenfelds frische, unverbrauchte Kraft, die sich verband mit objektivem und selbständigem Urteil, schien für die Lösung der damals schwebenden Fragen die beste Gewähr zu bieten. Und in dieser Hoffnung wurden wir nicht getäuscht. Ohne langes Besinnen erklärte er sich bereit. Persönlicher Ehrgeiz hat ihn dabei nicht geleitet, wohl aber der Impuls, seine Kraft und sein Können zum besten der Sache zu erproben. So ist er denn unver-

drossen und gewissenhaft ans Werk gegangen und er hat unsere Sache trefflich und unermüdlich geführt. Wie oft hat er die geistigen Kosten eines Versammlungsabends oder eines Ausflugs allein getragen: Es gab aber auch keinen Vortrag, den ein anderer hielt, über dessen Gegenstand er sich nicht selbst gründlich unterrichtet, keinen Ausflug, über dessen Ziel er nicht — oft unter Heranziehung ungedruckter Quellen — seine Studien gemacht hätte<sup>1)</sup>. Für die Flurnamenforschung hat er erhebliche Mühe und Arbeit aufgewandt. Auch die erfolgreichen Ausgrabungen der letzten Jahre hat er noch in die Wege geleitet. Ganz besonders aber lag ihm die Altertumsammlung am Herzen, an deren Neuaufstellung und Erweiterung er in Gemeinschaft mit dem Konservator unablässig gearbeitet hat. Die wichtigsten Erwerbungen der letzten Jahre, wie die Deponierung der wertvollen mittelalterlichen Holzplastiken aus der Elisabethkirche, haben wir ihm zu verdanken.

In dieser vielseitigen und fruchtbaren Wirksamkeit sind seine Marburger Jahre dahin gegangen<sup>2)</sup>. Es waren nach dem Urteile aller, die ihm nahe standen, die glücklichsten seines Lebens. Er liebte anregenden Verkehr, wie er auch die Neuerscheinungen der schönen Literatur mit lebhafter Teilnahme verfolgte. Ein treuer, stets hilfsbereiter, zuverlässiger Freund, ritterlich gegen die Frauen, lebenswürdig gegen alle, die mit ihm zu tun hatten, war er doch ein Mann, der seine Sache mit Beharrlichkeit und Nachdruck zu führen wußte, der seine Person für das,

---

<sup>1)</sup> Von größeren Vorträgen seien hier erwähnt: Frankenberg im Mittelalter, gehalten auf der Generalversammlung des Hess. Geschichtsvereins am 11. August 1911 und im Drucke erschienen (Frankenberg 1911), ferner Mitteilungen über Bruno Hildebrand aus der Zeit seiner Marburger Professur (1912 Okt. 22), Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel und die Herrenhuter (1913 Juli 16), Graf K. A. von Oeynhausen (1914 Febr. 16).

<sup>2)</sup> Er war am 1. Apr. 1903 zum Archivar ernannt worden und hatte am 1. Juli 1912 den Charakter als Archivrat erhalten.

was er für gut und recht hielt, einsetzte, immer ein Charakter, den auch der Gegner achten mußte. Keineswegs war ihm das Leben nur „eine schöne, freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens“. Mit seinen eigenen Leistungen ist er selbst am wenigsten zufrieden gewesen, und oft haben ihn Zweifel gequält, ob er soviel leiste, als er könne und müsse. Gerade das aber darf wohl als der beste Maßstab seines Wertes gelten.

Und dann kam der Krieg. In dem unbezwinglichen Drange, bei den gewaltigen Ereignissen, die sich vollzogen, mitzutun und mitzuhelfen, hat sich Rosenfeld zunächst als Krankenpfleger zur Verfügung gestellt. Da aber seine Natur sich dieser Tätigkeit auf die Dauer nicht gewachsen zeigte, nahm er seine amtliche Wirksamkeit für kurze Zeit wieder auf, bis auch an ihn im September 1915 der Ruf zu den Waffen erging. Er ist ihm freudig und gern gefolgt, und der 43jährige Landsturmrekrut hat mit der Gewissenhaftigkeit und selbstverständlichen Pflichttreue, die ihm eigen war, seinen ungewohnten Dienst verrichtet. Er hat dann an der Front, für die er sich freiwillig meldete, alles eingesetzt, was er hatte, Gesundheit und Leben und schließlich beides dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Am 11. April dieses Jahres wurde er bei der feindlichen Offensive im Westen schwer verwundet und am 5. Juli erlag er im Franziskushospital in Köln einem Lungenleiden, dessen Keime er wohl schon im Schützengraben in sich aufgenommen hatte. Auf dem Krankenbette erhielt er das Eiserne Kreuz und seine Beförderung zum Offizier. Mannhaft stand er im Felde und wie ein Held hat er seine Leiden getragen, noch in seinen letzten Stunden die Gattin tröstend, die verzweifelt an seinem Lager weilte.

Unermeßliche Opfer hat der Krieg von uns gefordert, unendlich viele Hoffnungen sind in der Blüte geknickt worden. Aber doppelt beklagenswert ist es, wenn der Mann auf der Höhe des Schaffens hinsinkt, ehe er die



Ernte hat einbringen können, die er vorbereitet hatte und reifen sah.

Und dennoch, was nützten die Opfer, die für die große Sache des Vaterlandes gebracht sind, wenn sie uns entmutigen, wenn sie uns abhalten wollten, unverdrossen da anzuknüpfen, wo die im Kampfe Gefallenen aufgehört haben? Das gilt für alle Gebiete unseres nationalen Lebens, das gilt auch für die Aufgaben, die in unserem Vereine zu erfüllen sind. So überwältigend das ist, was sich in der Gegenwart vor unseren Augen abspielt, so soll und wird es doch nicht die Freude an der Vergangenheit unseres Volkes auslöschen, aus der wir das Verständnis unseres Wesens und auch einen Teil unserer Kraft schöpfen. Wir würden dem, was unser heimgegangener Vorsitzender erstrebt und geleistet hat, nicht gerecht werden, wollten wir nicht die Arbeit, die er im Stiche lassen mußte, entschlossen weiter führen. So ehren wir am besten das Andenken des Tapferen, so machen wir sein Wirken in unserem Kreise unvergänglich.

---